Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 27 (1899)

Heft: 7

Nachruf: Pfarrer Franz Jakob Innozenz Koller

Autor: O.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrologe.

Pfarrer Franz Jakob Innozenz Koller f.

Am 22. November 1897 bewegte sich vom Krankenhause Appenzell ein großer Leichenzug — es galt, dem ältesten Kanstonseinwohner, der zugleich als edler Menschenfreund in Nah und Fern wohl bekannt und wohl gelitten war, die letzte Ehre zu erweisen. Pfarrer Koller, dessen Leben eine ganze Kette von Menschenfreundlichkeit, wahrer Nächstenliebe und aufopfernder Gemeinnützigkeit war, verdient es daher wohl, wenn wir ihm, unserem ältesten Mitgliede der Gemeinnützigen, im Jahrbuche einen schlichten Nekrolog als Angedenken setzen.

Franz Jakob Junozenz Koller war geboren den 15. Oft. 1801 in Neglau, als Sohn einfacher Bauersleute, und mußte früh sich in Leiden und Trübsal verschiedener Art schicken. Im Hungerjahr 1816/17 litt auch er mit seinen Geschwistern bittere "Es waren traurige Zeiten", also pflegte er zu sagen: "die Leute weideten auf den Wiesen wie das liebe Bieh und wurden oft noch davon weggejagt; jawohl, ich fühlte oft bitter genug, wie der Hunger wehe tut." Als sich die Zeiten besserten und die Lebensmittel wieder billiger wurden, tam der Hungertyphus und raffte zu Hunderten hin. Auch Pfarrer Roller's Eltern starben innert 4 Wochen dahin und der junge Bursche stand mit noch zwei jüngeren Schwestern als Waise am offenen Grabe der Eltern und dazu noch mittellos bei diesen schwierigen Was tun? — "Es lag an mir, nicht nur für mich zu sorgen, auch für meine jungeren Geschwister sollte ich nun forgen, das war mir sofort flar; denn diesen sollte ich Bater und Mutter ersegen — ihre sichere Stütze sein." Entschlossen griff der junge Buriche zum Wanderstabe und bettelte sich burch — bis er nach langem Suchen in Niederbüren für sich und feine Geschwifter in einer Mühle eine Stelle fand, die zwar ihn und seine Geschwister vor dem Hunger schützte und ihnen sicheres Obdach bot — damit aber brachte ihm diese Stelle harten schweren Dienst. Bis zu seinem 23. Lebens= jahre diente er als williger Bauernknecht, dann aber erwachte in ihm der frühere Trieb der Jugend, zu studiren, um Geistlicher zu werden und er konnte sich auch eher diesem Triebe hin= geben, als er fah, daß sich seine beiden Geschwister nun selbst ausbringen konnten. "Ich hörte, wie ein älterer Raplan in Bischofszell eine Art Privatschule halte und wie er verschiedenen Böglingen Unterricht im Lateinischen gebe und sie auf's Gymnasium vorbereite und mein Entschluß war gefaßt: das will ich auch!" In meinem besten Sonntagsstaate und bekleidet mit der üblichen roten Bauernweste mit silbernen Anöpfen, ging ich Sonntags drauf nach Bischofszell zum Gottesdienste und nachher zitternden Herzens zum Herrn Kaplan. "Ich will geistlich werden und wollen Sie mir dazu helfen", also ent= schlossen redete ich den ehrwürdigen Herrn Kaplan an. machte aber große Augen und blickte mich Bauernbursche ver= wundert an und wollte mir die Sache rundweg aus dem Ropfe schwaßen — doch ohne Erfolg — mein Entschluß war zu fest, um mich davon abzubringen und so gelang es mir mit großer Mühe, Gewährung meiner Bitte zu erlangen und mit großem Gifer warf ich mich aufs Studium und mein Lehrer zeigte sich bald mit meinem Fleiße und meinem Fortschritten befriedigt." Später vertauschte Roller ben Privatunterricht mit dem fathol. Symnasium in St. Gallen und bezog dann später die Universität in Freiburg im Breisgau. Bei den ausgebrochenen firchlichen Wirren in St. Gallen wurde Koller im Januar 1835 in Rottenburg als Priester geweiht und feierte am Licht= megtage 1835 in seiner Heimatgemeinde Neu St. Johann im Toggenburg das erste heilige Megopfer. Der Neupriester kam jodann nach St. Gallen als Domvifar.

Im Jahre 1837 folgte er einem Rufe nach Berneck als Kaplan, wo er 7 Jahre verblieb; 1844 erfolgte seine Wahl nach Liebingen als Pfarrer, auf welchem Posten er volle 10 Jahre aushielt. Nachher kam Koller als Kaplan und Kinderpfarrer nach Wil, wo er 21/2 Jahre weilte, eifrig sich der Erziehung der Jugend widmend. Doch "ein Pfarrer gibt kein guter Raplan mehr", pflegte er zu sagen und so sehnte er sich wieder auf eine Pfarrstelle, die sich ihm in Bichwil bot und auf welchem Posten er volle 16 Jahre ausharrte. Daneben hielt er eine Privatschule, in der er 20-30 Kinder beider Konfessionen unterrichtete, wie er sich überhaupt gegenüber Andersgläubigen sehr tolerant erzeigte. Hiefür nur ein Beispiel. Die Protestanten in dortiger Gegend hatten eine Zeit lang feinen Organisten und waren drob in arger Verlegenheit — aber der katholische Pfarrer wußte Rat und Hülfe. Er selbst geht hin und versieht den Protestanten die Organistenstelle bis ein passender Ersat gefunden ist.

Anfangs der 70er Jahre kam Pfarrer Koller nach Appenzell und wurde 1873 als Kuratkaplan nach Schwende gewählt, wo er bei einem sehr bescheidenen Amtsgehalt und bei großer Besliebtheit 10 Jahre zur Zufriedenheit wirkte, bis ihm die Pastoration der Berggemeinde etwas zu beschwerlich wurde und ihn namentlich ein Augenleiden besiel. So resignirte er, obgleich ihn die Gemeinde behalten und ihm einen Bikar beigeben wollte; denn er wollte nicht, daß die Gemeinde seinetwegen in große Kosten kommen sollte — gerne hätte er lieber Schwende mit einem nötigen neuen Schulhause beglückt und hatte selbst eine große Leistung daran auf sich nehmen wollen — aber er wurde nicht verstanden und so unterblieb die Aussührung dieses Schulhausbaues, wohl zu sinanziellen Ungunsten der Gemeinde, auf Jahre hinaus.

1883 siedelte Pfarrer Koller als Pensionär ins Krankenshaus Appenzell über — doch nicht um Ruhe zu genießen. Diese gemeinnützige Anstalt hatte noch viele Schulden und der

80-jährige Greis greift zum Bettelfack und zum Wanderstab, nicht achtend die Beschwerden des Alters, diese Krankenanstalt von Schulden frei zu machen und um neue Mittel aufzusammeln, um diese Austalt auszubauen und verschiedenes noch Notwendiges durchzuführen. Vom Krankenhaus aus besorgte er den Kapellendienst in der Armenhauskapelle und gründete trop seines Alters die Missionsstation in Gais, der er ungeachtet seines Alters, ungeachtet ber oft unfreundlichen Witterung jeden Sonntag in eigener Person geiftlichen Troft und Hülfe brachte. einmal ein hoher geistlicher Würdenträger auf sein hohes Alter aufmerksam machte und ihm riet, er sollte sich etwas mehr Schonung auferlegen, da sprach er den gewiß bezeichnenden Sat: "der Gott, der mich so alt werden ließ, wird mir gewiß auch die Kraft und die Stärke verleihen, der ich noch bedarf." Im Jahre 1885 am Lichtmeßtage feierte Pfarrer Koller unter großer Beteiligung des Bolfes in Appenzell feine Sefundig und verfügte, daß das ihm gesammelte übliche große Opfer dem Vinzentiusvereine zur Verteilung an Arme der Gemeinde beider Ronfessionen zutommen foll.

Pfarrer Koller hatte stets ein warmes fühlendes Herz für die Armen, hatte er ja selbst in seiner Jugend aus dem bitteren Kelch der Armut gekostet, wie viele Wunden der Armut hat der menschenfreundliche Greis nicht gelindert. Für sich selbst mit Wenigem zufrieden und genügsam, hatte er stets die Hand offen zur Linderung der Not, des Elendes und der Armut.

Ein Schulmann und ein überzeugter Schulfreund war Pfarrer Koller sein Leben lang, in der Schule war er glücklich und zufrieden bei der Erziehung der Jugend und von seinen Studien ab erteilte er Privatunterricht bis hinauf in sein höchstes Greisenalter und wohl Viele, die es zu einer schönen Stufe gebracht haben — sie verdanken dem Privatunterricht von Pfarrer Koller ihre erste Grundlage zu ihrem Fortkommen.

Auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit stund Pfarrer Koller zeitlebens in den ersten Reihen unermüdlich tätig bis in sein

höchstes Alter. Geboten ihm zwar seine eigenen Mittel gewissen Rückhalt, nahm er getrost den Wanderstab und den Bettelfack an die Hand, um die Mittel für diese Zwecke aufzubringen. Es gabe wohl eine große Summe, die der Ber= ftorbene für Kirchen, Schulen, Kranke, Arme und andere Zwecke zusammengebracht hat. Manche Bitterfeit blieb ihm dabei nicht erspart und die Bemerkung: "Betteln gehe leichter als arbeiten" hatte er oft zu hören, aber einmal in Flawil trefflich wider= legt. Es war zur Zeit der Heuernte, als er in Flawil für einen firchlichen Zweck eine Sammlung veranstaltete und so suchte er einen reichen Herrn auf der Wiese beim Mähen auf und eröffnete sein Anliegen und erhielt zur Antwort: "Aber nicht wahr, das Betteln geht doch leichter als das Arbeiten?" "Ganz und gar nicht", erwiderte Pfarrer Roller, "das Arbeiten ist nicht gar so schwer" und ergriff eine am Boben liegende Sense und fing an, so fräftig zu mähen, daß es rauschte und eine so große Mahde entstand, wie sie keiner der Arbeiter auf der Wiese zustande brachte. "Brav", erwiderte der Bauer, "Herr Pfarrer, ich sehe, sie können nicht nur betteln, sondern auch arbeiten, kommen Sie d'rum mit nach Hause!" und reich unterstügt ging der Pfarrer von dannen. "Man muß sich nicht abschrecken laffen", pflegte er zu sagen, ein guter Wig, ber bem frohmütigen Pfarrer ftets zur Seite ftand, ober eine "geistliche Prise" öffneten die Herzen und auch die Beutel.

Daß der menschenfreundliche Pfarrer lebhaften Anteil an allen möglichen "gemeinnützigen Bereinigungen" nahm, liegt auf der Hand. Es war ihm gleichgültig, an Seite seiner politischen und religiösen Gegner zu arbeiten zum Besten der Menschheit. Für seine Toleranz und seine Gesinnungsweise ist gewiß bezeichnend jener Toast, den er einmal an einer Bersammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft gehalten hat, als er u. A. folgende ihn bezeichnende Sätze ausssprach: "Wir sind als Männer von Appenzell J. Rh. und Außerrhoden versammelt und können uns der politischen Gegen-

sätze, die uns einmal durch die historische Ueberlieferung anshaften, nicht völlig erwehren. Es tagen hier Vertreter der katholischen und der resormirten Konsession, zwischen deuen keine Uebereinstimmung möglich erscheint. Und doch habe ich schon bei Auswand des größten Scharssinnes am Himmelszgewölbe die Scheidegrenze nicht entdecken können, die die beiden Rhoden trennte. Ueber Katholiken und über Protestanten wölbt sich derselbe blaue Himmel, ohne einen Einschnitt, der uns sagt: Hie Kom, hie Württemberg. Also reichen wir als Kinder Eines Vaters einander die brüderliche Hand, denn Eintracht allein macht stark!"

Daß der tolerante Pfarrer in und außer des Landes in hohem Ansehen stand und allgemein beliebt wegen seinen edlen Gesinnungen war, liegt auf der Hand und diese Beliebtheit zeigte sich so recht an der liebevollen Aufnahme und Untersstützung, die dem altersschwachen Greisen bei seinen Reisen, an seinem späten Lebensabend allüberall zu Teil wurde. Besmerkenswert ist auch, daß dem edlen Greisen bei seinen vielen Reisen niemals ein Unfall zustieß.

Allmählich zwangen die Beschwerden des hohen Alters und namentlich ein Augenleiden, seine wirksame Tätigkeit einzuschränken und nur ungerne fügte er sich in diese Verhältnisse und in die Beschwerden des Alters.

Wenige Tage vor seinem Ableben sah man Pfarrer Koller noch in Appenzell. Den 18. November überfiel den alten Greisen ein Fieberfrost, der seine Umgebung mit ernsten Besorgnissen erfüllte und innert 2 Tagen erfolgte seine sanste Auflösung, sein Herzenswunsch, den er so oft ausgesprochen: "100 und 1 Jahr alt zu werden" erfüllte sich nicht; denn der Mensch denkt und Gott lenkt.

Sein Andenken bleibe im Segen!